Heimatkundliche Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **30 (1965)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lakonische Texte Von *Heinrich Wiesner*

Wären Weisse Schwarze, wären Schwarze keine Schwarzen.

Wir überschätzen den Mächtigen, weil wir ihm unsere Mutlosigkeit auch noch zugute halten.

In Heldenzeiten macht sich der Lebende unpopulär.

Wahl. Der neue Mann ist besser. Um die Hoffnung, die man in ihn setzt.

Propheten reden mit Gott. Ob sie ihn auch immer richtig verstehn?

Die Zukunft irrte sich. Nicht der Prophet.

Berichtigung. Gott schuf die Welt in fünf Tagen. Und ruhte dann zwei.

Leichenmahl. Wir stillen den Hunger nach Leben. Daher die Munterkeit.

Instinkt. Wie, wenn Tiere uns unentwickelt finden?

Erfahrungen haben ihren Preis. Die letzte bezahlen wir mit dem Leben.

Protestmarsch. Wandern beruhigt.

Bist du bloss Mond, versuche nicht die Sonne zu blenden.

Wer auf dem Kopf steht, hat den Himmel zum Abgrund.

Integration. Katzen und Hunde vereinigt euch. Die Wölfe kommen.

Abendland. Ueber den Sterbenden hinweg verhandeln die Erben.

Schneefall. Die Verwandlung der Welt geschieht lautlos.

Neger in Europa. Afrika sendet Missionare aus.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Therwil und seine St. Stephanus-Kirche, Gedenkschrift zur Restaurierung 1962/63. Basel 1965. 179 Seiten mit 55 Figuren und Bildern und einem Kunstblatt (Wiedergabe des Kupferstiches «Dorfbach in Therwil» von M. Merian d. Ä).

Die in gediegener Ausstattung vorliegende Gedenkschrift bietet in fünf Kapiteln viel Wissenswertes über Therwil und seine Kirche. F. Hasenböhler und W. Brotschi behandeln die Siedlungs- und Kirchengeschichte bis zum Abschluss der Gegenreformation. A. Gschwind untersucht die Baugeschichte anhand der Akten vom Anfang des 17. Jahrhunderts an (1627/31 Neubau der St. Stephanus-Kirche, ca. 1500 Bau der St. Anna-Kapelle). Leider fehlen diesem Abschnitt Planbeilagen mit den Ergebnissen der Ausgrabungen von Architekt A. Gerster. So konnte über frühere Bauperioden, die auch hier zweifellos vorhanden sind, nichts ausgesagt werden. Die kantonale Kommission zur Erhaltung von Altertümern wurde für archäologische Untersuchungen nicht begrüsst, so dass sie auch nicht verantwortlich gemacht werden kann, wenn die mittelalterliche Baugeschichte nicht wie an andern Orten (z. B. Oberwil) durch einschlägige Grabungen mit Unterstützung des Bundes und des Kantons erhellt werden konnte. Die Restaurierung und ihre kunstgeschichtliche Auswertung werden durch zwei ausführliche und vorbildliche Darstellungen des Projektverfassers Fr. Lauber und des Kunsthistorikers H. R. Heyer geschildert. S.

Loeliger Karl, Muschter und Müschterli uf Baselbieterdütsch. Sondernummer der Zeitschrift «Schwyzerlüt», 22. Jg. Nr. 3/4, Affoltern a. A. 1960. 63 Seiten, Preis des Heftes Fr. 2.50.

Das stattliche Heft vereinigt 11 ernste und heitere Kurzgeschichten des bekannten Autors, der den Dialekt des Birsecks wie kein Zweiter beherrscht. Diese «Müschterli» eignen sich besonders auch zum Vorlesen. Erfreulich ist, dass der Autor die von unserer Zeitschrift vorgeschlagene Schreibweise übernommen hat und damit auch zur Vereinheitlichung der mundartlichen Schreibweise in unserem Kanton beiträgt. S.

Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Band 23, 1961—1963. Liestal 1964.

Neben der üblichen Gesellschaftschronik orientiert der Altmeister für Botanik, Dr. Fritz Heinis, in interessanter Weise über eine aus dem Süden vor Jahrhunderten eingeschleppte Pflanze, Linaria cymbalaria, genannt «Baselgjät» oder Zimbelkraut. Es ist ein Rachenblütler und findet sich z. B. an den Wänden der Steintreppe, die von der Rheinstrasse zum Schleifewuhrweg in Liestal hinunterführt. — Eine zweite Untersuchung behandelt die Geologie des Tafel- und Faltenjuras zwischen Eptingen und Oltingen. Es ist die Doktordissertation von H. U. Bartholet. Sie ist mit instruktiven Profilen, Skizzen und einer vereinfachten (farbigen) geologischen Karte des Untersuchungsgebietes ausgestattet. Im Vergleich zur ehrwürdigen Mühlberg-Karte aus dem Jahre 1914, die auf Untersuchungen zwischen 1888 und 1912 zurückgeht, freut man sich an den Fortschritten der geologischen Wissenschaft, die mit einer verfeinerten Aufnahmetechnik unter Berücksichtigung neuer Erkenntnisse des Gebirgsbaus und der Schichtenlehre zu aufschlussreichen Ergebnissen kommt. S.

Stoeckle Friedrich, Die Entwicklung der basellandschaftlichen Waldwirtschaft 1899—1954. Herausgegeben von der Direktion des Innern. Arlesheim 1959.

Im Jahre 1898 erschienen «Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland», eine Darstellung der basellandschaftlichen Waldwirtschaft von der Kantonstrennung bis zum Abschluss des 19. Jahrhunderts. Auf Anregung der Direktion des Innern verfasste der in Ruhestand getretene Oberförster Fr. Stoeckle eine Fortsetzung dieser Arbeit. Sie umfasst die Entwicklung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts und gilt zugleich als Standortsbestimmung der Forstwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Für die «Randgebiete» wurden wiederum Fachleute zugezogen, so für die Geologie Dr. H. Schmassmann, für die klimatischen Verhältnisse Dr. M. Bider, Basel, für die pflanzensoziologischen Verhältnisse Dr. Fr. Heinis, Basel. — Im Lauf des 20. Jahrhunderts ist die Baselbieter Waldfläche von 145,03 auf 152,16 km² angewachsen. Mit 35,4 % der Gesamtbodenfläche steht der Bewaldungsprozent unseres Kantons unter allen Schweizerkantonen immer noch an dritter Stelle. Unter den Bezirken hat Liestal mit 40,5 % den grössten Anteil, ihm folgen Waldenburg mit 37,9 und Sissach mit 36,7 Bewaldungsprozenten. Nach den Eigentumsverhältnissen teilt sich der Baselbieter Wald in 71,5 % Bürgergemeindewald und 23,8 % Privatwald. Auf den Staat fallen nur 0,5 %, auf die Einwohnergemeinde 0,3 %, auf den Bund 0,2 % und auf ausserkantonale Besitzer (u. a. Baselstadt) 3,7 %. Die durch viele Bilder und Figuren illustrierte, wohldokumentierte Schrift orientiert trefflich über die Waldverhältnisse des Baselbietes und sei zum Studium bestens empfohlen. S.

Chumm ins Baselbiet, ein illustrierter Führer durch den Kanton Baselland. Herausgegeben vom Verkehrsverein Baselland. 104 S. mit 39 Photos und 75 Textfiguren. Liestal 1964. Preis Fr. 2.—.

Die Neuauflage des Baselbieter Führers lässt sich sehen! Bequemes Taschenformat, konzentrierter und gleichwohl kurzweiliger Text von Fritz Klaus, sehr gute, neue und vor allem typische Photoaufnahmen von Edith Rausser, Basel.

Schon der farbige *Umschlag* von Marcel Wunderlin, Liestal, ist ein Volltreffer. Der Baselbieterstab als Wirtshausschild und umgeben von einem Kranz roter und schwarzer Kirschen. — Der *Textteil* stützt sich auf die neuesten Erkenntnisse der Heimatforschung. Dabei versteht es der Autor, diese Wissenschaft durch eine beschwingte, flüssige Darstellung schmackhaft zu machen. Die gemeindeweisen Notizen werden durch die Gemeindewappen und Hinweise auf die Ortsgeschichte bereichert. Besonders sympathisch erscheint, dass — entgegen behördlicher Gepflogenheit — die Flurnamen in der Schreibweise der Landeskarte übernommen werden! — Unter den *Photoaufnahmen* erwähnen wir als ausgezeichnete Stimmungsbilder: Blick von Hoggen gegen Ulmet, Birsfall bei Neuewelt, Ermitageweiher bei Arlesheim, Skilift Langenbruck mit Blick gegen Erzenberg und Schwängi; als gute architektonische Aufnahmen: Neuhaus-Hölstein, Schloss Ebenrain, Burgkirche Muttenz, Dom Arlesheim, Törli Liestal, Klosterportal

Schöntal; als typische geographische Bilder: Blick vom Passwang auf den Talkessel der Limmern, gestaffelte Dächer in Rickenbach, Riegelhaus Allschwil, Dorfplatz Anwil.

Im ganzen ein gefreutes Büchlein, das durch seine sachliche Einstellung positiver für Baselland wirbt als manche politische Kampfschrift. S.

Eugen A. Meier, Von alten Bädern in der Stadt und Landschaft Basel. SA aus dem Basler Volkskalender 1964. 32 Seiten mit 26 Bildern.

Im Gesellschaftsleben des 18. und 19. Jahrhunderts bildeten die Bäder einst eine wichtige Rolle. Mancher Städter verbrachte zur Sommerszeit ein paar Wochen in irgendeinem Bad mit heilkräftiger Quelle, wo er ausser der Pflege der Gesundheit durch eine Trink- oder Badekur auch allerlei Ergötzlichkeiten wie Tanzen, Spielen und Spazieren geniessen konnte. Unsere Vorfahren vom Lande konnten sich solche ausgedehnte Badekuren weniger leisten; sie benützten gelegentlich einzelne Sonntage, zum Beispiel nach den «grossen Werken» für den Besuch eines Bades. Der Autor erzählt anschaulich vom früheren Badebetrieb und von der Geschichte der Bäder in der Stadt, im Birseck und im mittleren und oberen Baselbiet. Schade, dass den interessanten Aufzeichnungen und den zeitgenössischen Bildern keine Quellenangaben beigegeben sind. S.

Paul Schäublin, Zwischen Rhein und Jura. 21 Wandervorschläge für Wanderer mit und ohne Auto. Schriftenreihe des TCS, Heft 1, Basel 1964. 80 Seiten mit 22 Kartenskizzen und 72 Bildern. Preis Fr. 1.—.

Eine Reihe von erprobten, guten Tourenvorschlägen, die trefflich mit Kartenskizzen und Photos illustriert sind. Sie veranlassen den Automobilisten, seinen Wagen entweder zu Hause oder ihn irgendwo stehen zu lassen und zu Fuss über Felder, durch Wälder, an heimeligen Dörfern vorbei zu wandern. Dabei erweist sich das Büchlein des TCS als gutunterrichteter, heimatkundlicher Führer. Für eine zweite Auflage der willkommenen Wandervorschläge wäre die Gestaltung im Taschenformat wünschbar. Dann wären ausser den Karten- auch kurze Literaturangaben am Platze, um Interessenten auf heimatkundliche und geschichtliche Arbeiten hinzuweisen. Bei den Flurnamen empfehlen wir die konsequente Anwendung der Namengebung der Landeskarte. Einige kleine Berichtigungen: (Route 7) Lauwil wird dialektisch am besten als «Louel» und nicht als «Louwwel» wiedergegeben. — Der letzte Bär wurde 1798 im «Gaitenarm» und nicht auf der «Ulmethöchi» geschossen. — Der Bergname «Passwang» ist keine Verballhornung, sondern eine schulmeisterliche «Verdeutschung» des Flurnamens «Baschwang» = kahler Abhang (ba-, bar, wie barhaupt). — Mit der St. Romaikirche in Lauwil, wie es «eine Frau im Dorf» dem Herrn Lehrer vergeblich «weismachen wollte», hat es seine Richtigkeit; sie stand auf dem Chilchhübel beim Untern St. Romai und war mehrere Jahrhunderte die Pfarrkirche der Kirchgemeinde Reigoldswil-Lauwil. Daneben bestand allerdings noch eine St. Hilar-Kapelle am Fusse der Wasserfalle, die mit Lauwil zusammen genannt wird und von Solothurn erworben wurde. Nach dem Brand der St. Romaikirche in Lauwil (1536) wurde St. Hilar vorübergehend für den reformierten Gottesdienst verwendet, bis 1562 die Kirche in Reigoldswil gebaut wurde. S.

Lausen: Unser Dorf einst und jetzt. Herausgegeben von der Kommission für volkstümliche Vorträge. Lausen 1963. 125 Seiten mit 25 Zeichnungen und Photos. Preis Fr. 6.—.

Aus einer Vortragsreihe im Winter 1955/56 ist das vorliegende Werklein entstanden, das sich bescheiden als «verspätete Heimatkunde» bezeichnet, weil in den handschriftlichen Heimatkunden der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts Lausen nicht bearbeitet wurde. In bunter Folge werden die verschiedenen Teilgebiete behandelt: Geologie, Flurnamen, Geschichte, schwere Zeiten, Kirche und Schule, Bürgergeschlechter, berühmte Lausner, Volkskundliches, Landwirtschaft und Industrie, Vereine und Frauenheim Wolfsbrunnen. Die meisten Beiträge sind mit instruktiven Bildern ausgestattet. Was aber in vielen Fällen fehlt und in einer allfälligen zweiten Auflage nachgeholt werden kann, sind die unerlässlichen Quellenangaben. Um die «Gestaltung in Wort und Bild» hat sich besonders Karl Tschudin-Dill, ein Mitglied der Buchdruckergilde, verdient gemacht. Das mit einer ausgezeichneten Wiedergabe des Ausschnittes «Lausen» der Karte des Liestaleramtes von Georg Friedrich Meyer (1679/80) geschmückte Lausner Heimatbuch sei allen Freunden der Heimatforschung bestens empfohlen. S.

Baselbieter Heimatschutz, Baudenkmäler in Waldenburg und seinem Tale. Das schöne Baselbiet, Heft 6, Liestal 1965. 40 S., mit 37 Bildern, Preis Fr. 6.—.

Das vorliegende, von Hans Eppens, Kunstmaler, redigierte und mit einem künstlerischen Umschlag versehene Heft verzichtet auf einen Textteil, bietet aber mehr Bilder, die ausführlich kommentiert werden. Die gut ausgewählten photographischen Aufnahmen stammen zum grössten Teil aus der Aktion des Heimatschutzes zur Zeit der vierziger Jahre, weshalb das eine oder andere Sujet in natura sich verändert hat — aber leider nicht in gutem Sinne!

Bei weiteren Heften sollte die Namengebung der Landeskarte konsequent übernommen werden; es wirkt uneinheitlich, wenn man neben Chräiegg die herkömmlichen Bezeichnungen Abendsmatt, Bölchen u. a. (statt Obetsmatt, Belchen) feststellen muss. S. 9 wird das alte Waldenburgeramt mit Waldenburgertal, Reigoldswil, Bretzwil und mit dem obern Diegtertal umschrieben. In Wirklichkeit gehörten Ziefen, Lupsingen, Bubendorf und Ramlinsburg auch zur alten Vogtei Waldenburg. Bei der Neueinteilung 1798 wurden die letztgenannten Dörfer von Waldenburg abgetrennt und mit Liestal vereinigt. An ihrer Stelle erhielt der neue Bezirk Waldenburg die früher farnsburgischen Dörfer Diegten und Eptingen. S.

Gilliéron R., Die Flurnamen der Gemeinde Aesch. Im Verlag des Verfassers, Pfeffingen 1965.

Das 31 Seiten umfassende Heftchen will eine «Bestandesaufnahme» der Lokal- oder Flurnamen des Gemeindebannes Aesch darbieten. Da im voraus auf das mühsame Quellenstudium verzichtet wurde, handelt es sich um eine heimatkundliche Studie, eine nützliche Zusammenstellung der noch gebräuchlichen topographischen Bezeichnungen. Wenn nun auf den Seiten 15 bis 27 gleichwohl eine Deutung vorgenommen wird, so müsste diese durch die genaue Forschung, das Zusammentragen sämtlicher Namensformen und das «Schliessen» auf die Etymologie mit Hilfe der einschlägigen Fachliteratur (z. B. das Schweizerdeutsche Idiotikon) untermauert werden. Ein Beispiel: Der Flurname «Tschäpperli», heute «Tschöpperli» geschrieben, gilt der mittelalterlichen Burg und dem anschliessenden Kultur- und Rebland. Er geht auf einen Grundbesitzer mit dem in Aesch heute noch beheimateten Familiennamen «Tschopp» (Verkleinerungsform Tschöpperli) und nicht auf die Bezeichnung «Schuppose» (Viertelhube) zurück. S.

Zeugin Ernst, Beuggen und das Baselbiet. Ein Beitrag zur Kirchen-, Schul- und Kulturgeschichte. Liestal 1965. Bezugsquelle: Ernst Zeugin, Pratteln.

Die mit 13 Figuren und Photos trefflich illustrierte Arbeit (109 Seiten) füllt eine Lücke der Baselbieter Schulgeschichte. In der «Schullehreranstalt» Beuggen auf der deutschen Seite des Rheines, dem ehemaligen Deutschritterhaus, wurden in der Zeit zwischen 1820 und 1915 585 Gemeindeschullehrer (Primarlehrer) ausgebildet, davon 50 Baselbieter. Scheint diese Zahl auch klein, so ist das Wirken dieser Schulmänner, die im Geiste einer Frömmigkeit mit Herz und Gemüt ausgebildet worden waren, nicht gering einzuschätzen. Zu ihnen gehören Lehrergestalten wie D. Briggen (Ziefen), A. Glur (Langenbruck), H. Hartmann (Bottmingen), R. Hiltbrunner (Biel, Vater des Dichters Hermann Hiltbrunner), W. Hug (Ramlinsburg), E. Jakob (Tenniken), G. Kaufmann (Oberdorf, Diegten), J. Keiser (Gelterkinden), A. Madörin (Eptingen), E. Madörin (Gelterkinden), J. Martin (Gelterkinden), G. Mohler (Diepflingen, Lehrerdichter), J. Roth (Wintersingen), G. Schaub (Binningen, † 1957), J. U. Schaub (Lauwil, Buus), J. J. Schäublin (Waisenvater, Basel, Verfasser des «Lieder für Jung und Alt»), S. Schilling (Oltingen), H. Schwander (Langenbruck und Birsfelden, † 1955), Chr. Straumann (Wintersingen), Ed. Straumann (Bretzwil), J. J. Thommen (Hausvater Sommerau, Botaniker), Joh. Wiedmer (Sommerau), Th. Wirz (Münchenstein). In der heute noch bestehenden Armenkinder-Erziehungsanstalt weilten bis zum Beginn des Dritten Reiches öfters Basler und Baselbieter Kinder. Zeugins fleissige Untersuchung über das christliche Liebeswerk von Beuggen verdient den Dank aller Freunde der Heimatforschung. S.

Redaktion: Dr. P. Suter, Reigoldswil, Tel. Nr. 84 94 86. — Verlag: Landschäftler AG.